



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Syrien: Die deutsche Verantwortung**

Bericht: Marc Adler, Isabel Schayani, Peter Onnecken, Esat Mogul

Datum: 29.08.2013

Monika Wagener: „Sollten amerikanische Kriegsschiffe bald wirklich Cruise Missiles auf Damaskus schießen, dann ist der Westen mittendrin in einem der unübersichtlichsten Konflikte der Gegenwart. Natürlich, die Bilder von sterbenden Kindern, von den Opfern der Nervengasangriffe sind unerträglich. Doch werden solche Strafaktionen weitere Opfer verhindern? Oder, wie viele Experten warnen, nicht noch mehr Opfer bedeuten? Bombt die „Koalition der Willigen“ womöglich Dihadisten an die Macht? Die haben nämlich in den letzten Monaten die Aufständischen immer weiter unterwandert und immer mehr Gebiete unter ihre Kontrolle gebracht. Für die Menschen, die nicht der Meinung der selbsternannten Gotteskrieger sind, hat das schlimme Folgen. Das syrische Volk hat bald nur noch die Wahl zwischen Pest und Cholera. Und da spielt unser NATO-Partner Türkei auch eine Rolle, wie Marc Adler und Isabel Schayani berichten.“

Das Grenzgebiet zwischen der Türkei und Syrien. Auf dem Weg zum Stützpunkt von Dihadisten. Radikale im Freizeitlook, die ein Ziel haben: Menschen zu töten. Das sind seltene Bilder. Wie sie entstanden sind, dürfen wir nicht sagen, nur so viel: Die Journalisten, die sie gedreht haben, riskieren dabei ihr Leben. Die Kämpfer kommen aus der ganzen Welt. Der mit Sonnenbrille aus Kalifornien.

Kalifornischer Kämpfer (Übersetzung MONITOR): „Was Amerika hasst, liebe ich. Was sie lieben, hasse ich. Sie lieben das Diesseits, ich hasse es. Sie lieben das Leben, ich liebe den Tod.“

Dann dieser junge Kanadier. Graues T-Shirt, Jogginghose, Jamal, ein Student aus Montreal. Nie will er zurückkehren. Kurze Zeit später wird das Fernsehen über ihn berichten. Selbstmordattentat

in Damaskus. 50 Menschen tot. Darunter viele Schulkinder und Frauen. Sein Mitkämpfer hat überlebt:

O-Ton Überlebender: „Der Kanadier, sein Auto ist explodiert. Er ist als Märtyrer gestorben.“

Die türkisch-syrische Grenze. Der Kanadier war hier, über die Türkei eingereist. Und hier verläuft die Grenze der NATO. Nur die türkischen Grenzer entscheiden, wer nach Syrien durch darf. Und ausgerechnet hier in Nordsyrien haben Djihadisten ihre Hochburg. Selten kommen Journalisten her oder Mitarbeiter von Hilfsorganisationen, wie Martin Glasenapp. Er kennt die Kräfteverhältnisse an der Grenze sehr genau und hat beobachtet, wen die Türkei da durchwinkt:

Martin Glasenapp, medico international: „... dass es einen relativen Trail von Djihadisten gibt, die relativ problemlos über die Grenze kommen. Und die eigentlich auch nur mit Duldung oder mit Wissen der türkischen Behörden diese Route nehmen können.“

Unser NATO-Partner Türkei unterstützt Djihadisten? Entführungen, Hinrichtungen, Selbstmordattentate - Gruppen wie Jabbat-an-Nusra sind im vergangenen Jahr stärker geworden. Vor diesen Djihadisten hat die Bevölkerung im Norden Syriens heute noch mehr Angst, als vor Assad. Sie haben es geschafft, auf syrischem Boden die zweitstärkste militärische Kraft zu werden. Die angesehene International Crisis Group hat die türkische Sicherheitspolitik untersucht. Ihre Erkenntnis: Das Hauptziel der Türkei ist, das Assad-Regime zu beseitigen. Egal wie.

Hugh Pope, International Crisis Group (Übersetzung MONITOR): „Sie haben die Grenze geöffnet, verwischt, wie wir in unserem Bericht schreiben und erlaubten oppositionellen Kräften frei rüberzufahren. Die Türkei hatte den aufrichtigen Wunsch, dass dieser Krieg schnell vorbei ist. Also hat sie die Augen verschlossen vor Radikalen wie Jabbat-an-Nusra. Sie halten sie für eine wirksame Waffe und glauben nicht, dass sie politisch wichtig sein werden, wenn es in Syrien einen Machtwechsel gibt.“

Die türkische Unterstützung scheint noch weiter zu gehen. Glasenapp hat sich in der Grenzregion mit einfachen Menschen und Amtsträgern unterhalten.

Martin Glasenapp, medico international: „Das, was mich doch sehr überrascht hat war, wie offen die Bewohner auf der türkischen Seite, auch die Bürgermeister auf der türkischen Seite, mit denen wir uns unterhalten haben, über die Situation der Flüchtlinge, über das Problem von djihadistisch-islamistischen Milizen gesprochen haben, dass die bei ihnen in den Krankenhäusern behandelt werden, dass die freien Zugang auf das syrische Territorium haben und dass es zum Teil auch direkte Waffenlieferungen nach Syrien gibt.“

Die Kämpfer können ungehindert über Istanbul einfliegen und durchs Land reisen. Bereits im Mai wurde diese Politik von Ministerpräsident Erdogan im türkischen Parlament heftig kritisiert. Oppositionelle Abgeordnete aus der Grenzregion gingen noch weiter.

Refik Eryilmaz (CHP), Abgeordneter Provinz Hatay (Übersetzung MONITOR): „Nur weil in Syrien ein Diktator ist, ist das doch keine Berechtigung aus 40 Ländern Terroristen herzuholen, ihnen Geld und Waffen zu geben und sie dann nach Syrien zu schicken. Das tun Sie! Sie unterstützten den Terrorismus.“

Erdogan drohte der Opposition, wer solche Lügen verbreite, werde bestraft. Die Regierung beobachte die Lage sehr genau. Unser NATO-Partner Türkei. Die türkische Strategie hat Folgen für den Alltag in Syrien. Das erfahren wir bei den Aktivisten des demokratischen Netzwerks „adopt a revolution“ in Berlin. Sie unterstützen jene in Syrien, die genau zwischen Assad und den Dihadisten stehen und noch an die Demokratie glauben. Aktham Abazid skypt mit Muhammad.

Muhammad (Übersetzung MONITOR): „Gestern haben sie vier von uns festgenommen. Seit zwei Monaten jagen die Dihadisten mich. Ich bin untergetaucht. Einmal hatten sie mich. Verletzt konnte ich entkommen.“

Der Syrer beklagt, dass der türkische Geheimdienst doch alle Kämpfer kennen müsse. Die Türkei solle das mörderische Chaos nicht zulassen.

Martin Glasenapp, medico international: „Diese Leute sind aufgestanden, weil sie Demokratie wollten, weil sie soziale Gerechtigkeit wollten, weil sie frei sein wollten. Und sie sind jetzt mit einem doppelten Gegner konfrontiert. Mit einem Regime, was erwiesenermaßen gnadenlos ist und mit djihadistischen Gruppen, die Videos veröffentlichen, wo Kaffeeverkäufer in der Innenstadt von Aleppo geköpft werden, wo Lastwagenfahrer erschossen werden, weil sie Alewiten sind.“

Gut 100 Kilometer von derselben Grenze entfernt sind etwa 300 deutsche Soldaten stationiert. Sie beschützen den NATO-Partner Türkei mit Patriot-Raketen vor möglichen syrischen Angriffen. Sie beschützen einen Staat, der selber den Konflikt anheizt. Weiß die Bundesregierung nicht, was an der türkisch-syrischen Grenze los ist?

Prof. Günter Meyer, Universität Mainz: „Alle NATO-Partner einschließlich der Bundesregierung wussten selbstverständlich um die Hintergründe, aber im Vordergrund stand immer Unterstützung der Aufständischen und dementsprechend hat man auch nichts dagegen unternommen, um zu verhindern, dass Dihadisten aus der gesamten islamischen Welt nach Syrien gekommen sind.“

Das Auswärtige Amt lässt MONITOR wissen, die Bundesregierung unterhalte „enge Gesprächskontakte mit der Türkei“. Da habe man „deutlich Stellung bezogen“. Eine klare Bestätigung. Berlin weiß um den Zustrom der Dihadisten.

Omid Nouripour (B'90 / Grüne), Bundestagsabgeordneter: „Ein Nato-Stützpunkt ist das klassische Anschlagziel für Dihadisten. Und deshalb ist es höchste Zeit, dass die deutsche Bundesregierung endlich klare Worte spricht und diesen massiven Konflikt, den wir mit der Türkei im Falle von Syrien haben, auf den Tisch packt. Denn die Politik der Türkei, das Herumhantieren mit Dihadisten, ist ein Spiel mit dem Feuer, an dem sich alle verbrennen werden.“

Montag ist ein junger Franzose im Lager angekommen. Vielleicht 25. Er kam über die Türkei.
